

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 47 (1952)
Heft: 1-de

Artikel: Oberösterreichische Baufibel
Autor: Schoch, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat. Tag für Tag hat der alte Vogelfänger aufgeschrieben, was dahergeflogen kam und in die Netze geriet; zornig vermerkte er die den Fang verhindernden Regentage. Doch am 17. Oktober heißt es: »Giornata assai bella e calda, e molto più bella, perchè passarono molti uccelli!« Insgesamt gingen an diesem Tag 454 Vögel ins Netz, darunter allein 335 Lerchen. Als mit dem einbrechenden Winter am 13. November der Vogelzug aufhörte, wurde der Strich unter die Rechnung gemacht; insgesamt waren 3729 Vögel gefangen worden, darunter 2251 Lerchen, 450 Hänflinge, 278 Bachstelzen, 22 Wasserpieper usw. Das einzigartige Dokument zeigt, daß der eidgenössische Vogelschutz gerade im Tessin nicht überflüssig ist.

Das Heft kann bei der Buchdruckerei »La Commerciale« in Lugano für 70 Rp. bezogen werden. Wer die Zeitschrift selbst abonnieren und damit seine Italienischkenntnisse auffrischen möchte, kann sich bei der selben Tipografia einschreiben lassen. Der Jahrespreis ist Fr. 2.—. L.

Oberösterreichische Baufibel

I. Die Grundformen des ländlichen Bauens.

Auf Anregung der oberösterreichischen Landesbaudirektion dargestellt von Architekt *Rudolf Heckl*. Otto Müller Verlag in Salzburg, 1949. 267 Seiten, mehr als 400 Photos und Zeichnungen. (Im schweizerischen Buchhandel auf Bestellung erhältlich, Preis ca. Fr. 19.—.)

Dieses sehr schön ausgestattete Buch entstand dank einer Arbeitsgemeinschaft, die unter dem Vorsitze des Landesbaudirektors alle interessierten Verbände, darunter auch denjenigen für Naturschutz, sowie fachlich interessierte Persönlichkeiten umfaßte. Da wir in der Schweiz nichts Ähnliches besitzen, so wäre vorerst zu erklären, daß Baufibeln im Auslande neuerdings sehr beliebt geworden sind, und daß auch dieses Buch von Heckl sich an die Bauleute und Bauherren, aber auch an die Lehrerschaft wendet, um im Kampf gegen nicht bodenständiges Bauen den Wert der landschaftsgebundenen, traditionellen Gehöftformen und ihrer baulichen Details zu neuem Bewußtsein zu erwecken.

Oberösterreich ist noch ein Bauernland mit 87 Prozent ländlichen und nur 11 Prozent städtischen Bauten. Man staunt, in beinahe »schweizerischen« Landschaften sehr eigenständige, uns völlig ungewohnte Bauformen anzutreffen, so den burgartigen »Vierkanter«, von dem Heckl sagt, er sei eine der vollkommensten Gehöftformen der Welt und könne nicht mehr verbessert, sondern nur noch aufgelöst werden. Mit Ausführlichkeit werden uns die verschiedenen Bautypen geschildert, und bald versteht man, daß Heckl gegen alle Formverfälschungen ehrlich entrüstet sich wendet, handle es sich nun um modernistische Einflüsse, um den »Villen«-Stil, den Heimat-»Stil«, Barackenstil; aber beinahe eifersüchtig werden auch nicht landschaftseigene Formen abgelehnt, selbst wenn sie andernorts ebenso gute Überlieferung sein mögen. Heckl ist Hausforscher, sehr gründlich, aber dabei temperamentvoll und begeisterungsfähig. Als ich ihn persönlich kennenlernte, da begriff ich gut, daß seine Baufibel gar nicht anders hatte werden können als eben möglichst in die Tiefe schürfend, möglichst vollständig, eindringlich mahnend, manchmal sogar etwas untolerant, aber voll Begeisterung des von seinen Idealen durchglühten Verfassers geschrieben.

Der Text bringt sehr viele Ausrufzeichen, gesperrt gedruckte Hauptsätze und viele Titel und Untertitel. Die Sprache ist gepflegt. Heckl verfügt als seltene Gabe über wissenschaftlich exakte Bezeichnungen dank seiner Grundlagenforschungen; gleichzeitig aber hat er auch den richtigen Blick für das Bildhafte — alle Zeichnungen und die meisten Photos stammen von ihm persönlich.

Der ganze umfangreiche Mittelteil des Buches beschreibt die verschiedenen Landschaftsordnungen und deren zugehörige Siedlungs- und Hausformen mit entwicklungsgeschichtlichen Erklärungen. Wir erinnern uns an die Versuche solcher Klassifikationen für das schweizerische Bauernhaus. Heckl ist sich sicher genügend bewußt, wie schwer es ist, objektiv ordnend »typische« Formen nach Landschaften gegeneinander abzugrenzen. Was ist eindeutig beeinflußt durch Klima, örtliches Baumaterial und dessen bautechnisch richtige Verwendung; wo spielten bewußte oder nur vermutete Überlegungen anderer Art hinein, besonders völkisches Standesbewußtsein? Das Wandern von baulichen Details oder gar von Leitformen ist eine Tatsache, die der Hausforscher kennt; er weiß auch, daß gefühlsmäßige und technische Einflüsse gemeinsam die unübertroffenen Formen geschaffen haben, die uns eben in einer solchen Baufibel als wertvoll für grundsätzliche Betrachtung hingestellt werden — und nicht zu widersinnigem Kopieren.

Während wir die für den Verfasser natürlich besonders wichtige Typenbeschreibung etwas unbeteiligt zur Kenntnis nehmen müssen, kommen in den rund hundert Seiten des IV. Hauptteiles sehr brauchbare, auch uns direkt angehende Dinge in allgemeingültiger Form zur Sprache: richtige Materialwahl und -verwendung, Ausbildung von Holz- und Mauerwerk-Wänden, Dächern, besondere Hinweise auf die Dachaufbauten, den Dachfuß; Türen, Tore, Fenster, Lauben, Schmuckformen; das alles wird mit eindrucklichen Bildern veranschaulicht. Wer sich vielleicht vorher mit etwas Mühe durch einzelne Kapitel und gelegentliche Wiederholungen durchgelesen hat, der wird nun bedauern, daß mit diesem Kapitel das Buch schließt, allerdings mit dem Hinweis auf eine geplante Fortsetzung, in der die Nutzenanwendung auf gegenwärtige und zukünftige Aufgaben gezeigt werden soll.

Inzwischen bedauern wir, nichts Ähnliches zu besitzen, das der mit Händen zu greifenden Unsicherheit im Gestalten der ländlichen Bauaufgaben in der Schweiz auf den richtigen Weg helfen könnte.

Sehr deutlich lehrt uns die Arbeit von Heckl den Wert der Grundlagenforschung erkennen, auf der erst alles neu Hinzukommende aufgebaut werden kann. Gewiß, die Schweiz besitzt einige hervorragende Pionierwerke der Bauernhausforschung, und seit einigen Jahren wird auf Initiative der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und mit Unterstützung der Vereinigungen für Heimatschutz eine dem Bürgerhaus-Sammelwerk ähnliche Dokumentensammlung vorbereitet. Doch sollte die von einem kleinen Kreise Sachverständiger betriebene Forschung auch im täglichen Baugeschehen sinnfälligen Ausdruck finden. Dafür sind aber unserer Meinung nach mehrbändige Quellenwerke nicht geeignet. Das ist auch der einzige »Vorwurf«, den wir dem österreichischen Baufibelwerk machen könnten: wir befürchten, diese großartige Arbeit bleibe zu sehr nur die Freude der Hausforscher, eines Teiles der Lehrerschaft und gemütvoller Bauleute, also derjenigen, die ohnehin schon im Lager des Heimatschutzes stehen. Die andern aber würden zwar erst recht davon zu lernen haben, die willfährig dem fragwürdigen Publikums-»Geschmack« gewissenlos die gewachsenen Hauslandschaften mit Bastarden vershandeln. Doch ihnen wird es kaum einfallen, so teure Bücher zu kaufen und sie wirklich zu lesen. Und wenn sie es doch tun, dann besteht tatsächlich die Gefahr, wie sie in der Einleitung der Baufibel selber dargestellt ist: daß Dilettanten glauben, »mit dem Buch in der linken Hand gleich mit der rechten alle Bauaufgaben lösen zu können«.

Die Arbeit von Rudolf Heckl verdient es, auch bei uns gelesen zu werden; vielleicht erwächst daraus die Anregung für eine schweizerische Form solcher Baufibeln, eine Form, die größtmögliche Verbreitung erwarten ließe.

R. Schoch.